

Eine Frage der Bildung

SG-Chef Sandig über den Mangel an Schwimmern



FÜRTH - Ein Mal im Jahr organisiert die Schwimgemeinschaft Fürth ihr «Kinderschwimmen», und das schon seit über 30 Jahren. Die FN sprachen mit SG-Vorsitzendem Christian Sandig über eine Fähigkeit, die Leben retten kann und doch von immer weniger Menschen beherrscht wird.

Herr Sandig, früher konnte in Deutschland fast jeder schwimmen, heute kann sich nur noch jeder Dritte über Wasser halten. Woran liegt das?

Sandig: Es liegt an der Ausbildung in den Schulen. Lehrer haben nicht mehr die Zeit und auch nicht die Rahmenbedingungen, um den Kindern das Schwimmen beizubringen.

Auf der anderen Seite herrscht ein Run auf die Kurse der Vereine. Am Willen der Eltern fehlt es offenbar nicht.

Sandig: Das stimmt. Vor allem beim Baby- und Keinkinderschwimmen registrieren wir einen großen Andrang. Aber wir erreichen natürlich nicht alle. Es sind ganz spezifische Menschen, die sich bei uns melden.

Spezifisch?

Sandig: Ja, gerade in Fürth, in dem viele Ausländer leben, ist auffällig, dass es in erster Linie Deutsche sind. Außerdem verfügen die Interessenten in der Regel über eine gute Ausbildung und auch über ein entsprechendes Einkommen.

Das heißt: Schwimmen lernt nur noch der, der es sich leisten kann.

Sandig: Geld spielt sicher eine Rolle. Aber vielleicht geht es auch darum, überhaupt das Bewusstsein zu haben, dass Sport eine gute und schöne Beschäftigung ist. Offenbar hat das auch etwas mit Bildung zu tun.

Waren Sie schon im Fürthermare?

Sandig: Ja, sogar schon als zahlender Gast.

Wie fanden Sie es?

Sandig: Insgesamt sehr schön. Meinem 13 Monate alten Sohn hat es wunderbar gefallen. Aber im Detail gibt es noch ein paar Dinge, die verbesserungswürdig sind.

Zum Beispiel die Trennung zwischen Sport- und Spaßbereich? Wer beides haben will, muss auch noch die Sauna mitbuchen. Für Eltern, die ihre Kinder zwischen zwei Rutschpartien auch ans Schwimmen heranzuführen wollen, ist das indiskutabel. Was sagen Sie als SG-Vorsitzender dazu?

Sandig: Dazu habe ich mir noch keine Meinung gebildet. Ich kann nur sagen, dass das in den Vorgesprächen innerhalb der Bäderkommission, der ich angehört habe, immer anders geplant war.

Und dazu haben Sie wirklich keine Meinung?

Sandig: Ich weiß eben noch nicht, welche Gründe den Betreiber des Bades dazu geführt haben, das zu ändern. Letztlich ist das seine Sache. Uns als SG betrifft das ja nicht. Wir sind zufrieden.

Was heißt das?

Sandig: Ich bin auch Vorsitzender des Schwimmkreises Südwest im Bezirk Mittelfranken. Deshalb weiß ich, dass den Sportlern in Stein und in Zirndorf und in abgeschwächter Form auch in Langenzenn Wasserfläche für die Trainingsarbeit fehlt. Sie bekommen von den jeweiligen Kommunen nicht ausreichend Zeiten in den Schwimmhallen eingeräumt. Wir können diesbezüglich nicht klagen.

Ihr «Kinderschwimmen» bietet dem Nachwuchs die Möglichkeit, erstmals Rennen zu bestreiten. Wie viele von denen, die am Sonntag im Hallenbad am Scherbsgraben ins Wasser gehen, schwimmen auch mit 20 Jahren noch auf Zeit?

Sandig: Das ist bei uns wie in jeder anderen Sportart auch. Mit dem Heranwachsen kommen die Menschen notgedrungen auf andere Gedanken. Schon durch den Wechsel aufs Gymnasium tritt der Sport bei vielen in den Hintergrund.

Schwimmtraining ist halt auch besonders zeitintensiv . . .

Sandig: Ja und nein. Im Leistungsbereich stimmt das sicher. Wir haben aber auch ein Breitensportangebot, wo die Teilnehmer nur ein Mal in der Woche trainieren.

Interv.: KURT HEIDINGSFELDER

8.11.2007

© FÜRTHNER NACHRICHTEN

